

erschieden in:
Baltistik: Methoden und Aufgaben
hg. von A. Bammesberger
Heidelberg 1998

Zur Genese von konzessiven Strukturen im Litauischen

Rosemarie Lühr

A. Problemstellung

Nach einer inzwischen allgemein akzeptierten Auffassung gilt: "Konzessive Konnektiva tauchen sowohl im individuellen Spracherwerb als auch in der historischen Entwicklung einer Sprache relativ spät auf." Unter bestimmten Bedingungen "ist ihre Struktur ... weitgehend transparent und ihre ursprüngliche Bedeutung mühelos erschließbar"¹. Überprüft man vor dem Hintergrund dieser These den Ausdruck konzessiver Inhalte in den indogermanischen Sprachen, so fragt sich bei spät bezeugten Sprachen wie dem Litauischen, ob die an der Bildung konzessiver Strukturen beteiligten sprachlichen Mittel tatsächlich noch durchsichtig sind. Da dieser Frage aus sprachvergleichender Sicht bislang noch nicht nachgegangen worden ist und eine solche Fragestellung sowohl für die Sprachtypologie als auch für die Indogermanistik von Interesse ist, steht sie im Mittelpunkt der folgenden Überlegungen. Betrachtet werden konzessive Strukturen der älteren litauischen Texte. Als erstes erscheint es jedoch ratsam, anhand des Neuhochdeutschen die theoretisch möglichen Inhalte konzessiver Strukturen vorzustellen. Danach geht es darum, wie diese Typen im älteren Litauischen realisiert sind. Werden einheimische oder entlehnte sprachliche Mittel verwendet, und, sollte es sich um Entlehnungen handeln, für welche konzessiven Inhalte werden Entlehnungen hergenommen? Erst wenn diese Fragen beantwortet sind, lassen sich Aussagen über die Transparenz der Konzessivität etablierenden Sprachmittel im Litauischen machen. Insgesamt wird sich zeigen, daß nur mit Erkenntnissen der modernen Linguistik weiterzukommen ist. Daher verstehen sich die folgenden Ausführungen auch als Beispiel dafür, mit welchen Methoden eine moderne indogermanistische Syntaxforschung zu Ergebnissen gelangen kann.

¹König/Eisenberg 1984: 322.

B. Untersuchungsteil

1. Inhalte konzessiver Strukturen

Geht man nun zunächst auf die grundlegenden Inhalte konzessiver Strukturen ein, so steht am Anfang der Typ:

(1a) *Obwohl* es schüttet, gehe ich spazieren.

der abstrahiert als:

(Diskurs)präsupposition: $p \rightarrow \neg q$ wiedergegeben werden kann. Damit aber die Satzverknüpfung wohlgeformt ist, müssen die Bedeutungen der Teilsätze eine Bedingung erfüllen, die logisch verträglich ist mit dieser Beziehung. Ins Spiel kommt eine Präsupposition oder auch Diskurspräsupposition, "da sie im Falle ihrer aussagenlogischen Konjunktion mit der Bedeutung der Satzverknüpfung 'widerrufen' wird"². Die mit p und q bezeichneten Sachverhalte sind zwar normalerweise nicht miteinander vereinbar, dennoch bestehen sie, d.h., sie sind faktivisch³.

Der Inhalt von Typ (1a) kann aber nicht nur in Form eines komplexen Satzes, sondern auch als Satzreihe erscheinen:

(1b) Es schüttet, *aber (dennoch)* gehe ich spazieren.

Die als konzessives *aber* bezeichnete Konjunktion⁴ ist hier Indikator einer Aufforderung, nicht wie normalerweise von p auf $\neg q$ zu schließen⁵.

Außer in diesen durchwegs faktivischen konzessiven Strukturen werden konzessive Inhalte ebenso durch sogenannte konzessive Konditionalsätze bezeichnet. Wie (2) und (3) zeigen, kommt auch mit solchen Nebensätzen eine Beziehung zwischen normalerweise unverträglichen Sachverhalten zum Ausdruck:

(2) *Wenn es auch* schüttet, ich gehe spazieren.

(3) *Auch wenn* es schüttet, ich gehe spazieren.

Was den Bedeutungsunterschied zwischen den Sätzen (2) und (3) angeht, so wird in der *wenn-auch*-Konstruktion im "ersten Teilsatz eine

²Pasch 1994: 19.

³In Hinblick auf den Modusgebrauch in solchen konzessiven Strukturen ist daher von den in einer Sprache möglichen Modi derjenige, der als Wirklichkeitsform gilt, zu erwarten, also im Deutschen wie im Litauischen der Indikativ.

⁴Abraham 1975: 116f.

⁵Brauße 1982: 8.

Bedingung angegeben, die als Faktum erkannt ist und zu unerwarteten Folgen führt⁶. Dagegen enthält die *auch-wenn*-Konstruktion eine konversationelle Implikatur, die sich aus Konversationsmaximen ableiten läßt. Für *auch wenn* besagt dies, daß "gegenüber den anderen nicht genannten, sondern bloß als Hintergrundwissen präsenten [Bedingungen] die Bedingung p für das Eintreffen der Folge q als besonders bemerkenswert hervorgehoben und deshalb extra genannt wird"⁷ - es könnte z.B. auch bloß tröpfeln. Nebensätze des Typs (3) nennt man "skalare konzessive Konditionalia". Es handelt sich um einen Untertyp des sogenannten Irrelevanzkonditionalia⁸. Das bedeutet: Die im Nebensatz genannte Bedingung ist irrelevant für das Eintreten der Folge q. Dabei ist wichtig festzuhalten, daß *auch-wenn*-Sätze nicht nur eine Möglichkeit, sondern auch ein Faktum bezeichnen können; zum Ausdruck eines Faktums vgl.:

(3a) *Auch wenn* er [jetzt] keinen Erfolg hat, schreibt er weiter.

"*auch* ergänzt [hier] die Satzbedeutung um die präsuppositionale Komponente: 'Wenn er Erfolg hat, schreibt er natürlich sowieso weiter' "⁹.

Weitere Untertypen des Irrelevanzkonditionalia sind die alternativen und die universalen konzessiven Konditionalia:

(4) *Ob* das Wetter morgen nun gut ist *oder* nicht, wir reisen ab.

(5) *Wie immer* das Wetter *auch* morgen ist, wir reisen ab.¹⁰

Was ist nun der Unterschied zu den kanonischen Konditionalsätzen? Im Falle der Irrelevanzkonditionalia wird "nicht ein Antezedens, sondern eine Menge von Antezedensbedingungen zu einem Konsequens in Beziehung gesetzt. Diese Menge wird durch eine [Alternation] (alternative konzessive Konditionalia), durch eine Quantifikation (universale konzessive Konditionalia) oder durch einen Extremwert (skalare konzessive Konditionalia) spezifiziert"¹¹. Mit Irrelevanzkonditionalia wird

⁶Brauße 1994: 149.

⁷Brauße 1994: 144.

⁸Auch die Argumentationsrichtungen der Sätze (2) und (3) sind verschieden: Verwendet ein Sprecher einen *wenn-auch*-Satz, spricht er "von den (unerwarteten) Folgen, die sich daraus ergeben, daß p sich als Faktum erweist". Dagegen geht es dem Sprecher in *auch-wenn*-Sätzen des Typs (3) darum, extreme Bedingungen zu benennen, die ein Eintreten von q nicht verhindern.

⁹Brauße 1994: 148.

¹⁰König 1994: 86. Brauße (1994: 86) spricht dagegen von "Extremwertkonditionalia".

¹¹König 1994: 87f.

also über Bedingungen spekuliert, unter denen *q* eintreten kann oder eintritt.

Die Betrachtung möglicher konzessiver Inhalte hat für das Neuhochdeutsche also unterschiedliche konzessive Strukturen ergeben. Da anzunehmen ist, daß diese Inhalte universeller Natur sind, ist jetzt zu fragen, ob diese auch in den älteren litauischen Texten auf verschiedene Weise bezeichnet werden - die Untersuchung wird auf diejenigen konzessiven Strukturen beschränkt, in denen Konzessivität explizit bezeichnet ist¹².

2. Konzessive Strukturen im älteren Litauischen

In der Tat finden im älteren Litauischen konzessive Inhalte auf viererlei Art ihren Ausdruck, mit einem Wort für 'aber', mit *kač(iaĩ)* 'obgleich', auf der Basis der Konjunktion *jei* 'wenn'¹³ und mit einer Form des Verbs *norėti* 'wollen'.

2.1. Faktizität ausdrückende konzessive Inhalte

Zum Ausdruck rein faktischer konzessiver Inhalte verwendet man im älteren Litauischen wie im Deutschen und in vielen anderen Sprachen sowohl eine Satzreihe mit einem Wort für 'aber' (lit. *bèt, alè*) als auch eine nebensatzartige Struktur, die mit einer Konzessivkonjunktion der Bedeutung 'obwohl' (*kač(iai)*) eingeleitet ist:

2.1.1. 'aber'

Vgl. mit *bèt* und *alè*:

(6) Mosvid 40,3ff. *Dieva prisakimas kurij gal giedate ant notas anas senases lekiskas O Anno pany sslachetna spokolenia ect. Bet del berneliu mašuiu su nota senage paguldziau.*

'Ein Gebot von Gott, welches man nach jener alten polnischen Melodie O Anno pany sslachetna spokolenia, etc. singen kann. Aber ich lege es wegen der kleinen Kinder nach der alten Melodie nieder.'

¹²Konzessive Gerund- oder Partizipialkonstruktionen bleiben also außer Betracht.

¹³Es handelt sich um einen ursprünglichen Lokativ **ie-i* 'bei dem wo' (G. Klingenschmitt mündlich).

Vgl. die Umformung:

‘Ein Gebot von Gott, obwohl man es nach jener alten polnischen Melodie O Anno pany sslachetna spokolenia, etc. singen kann, lege ich es wegen der kleinen Kinder nach der alten Melodie nieder.’

(7) Mosvid 8,6f. Maksla schito tewai iusu trak&sdawa tureti. *Ale to negaleia ne wenu budu gauti.*

‘Eure Väter wollten unbedingt diese Lehre haben. Aber sie waren nicht in der Lage, sie auf irgendeine Weise zu erreichen.’

Vgl. die Umformung:

‘Obwohl eure Väter unbedingt diese Lehre haben wollten, waren sie nicht in der Lage, sie auf irgendeine Weise zu erreichen.’

2.1.2. *kač(iaĩ)*

(8) Willent 26,15f. labai dide czesti pridawe ghiemus *kaczei* tas stanas ir giwenimas yū nepabažnas

‘sie zollten ihnen sehr große Ehre, obwohl dieser Zustand und ihr Leben nicht fromm [war].’

(9) Bretkun, Postille 2,200 Lazarus *kaczei* didei wargstans, tacziau ghis diewui ischtkik, wieros ing ghi nepamet, net tik diewa kadangi ant sawas sussimilsenti

‘Lazarus, obwohl sehr Not leidend, vertraut doch auf Gott, verliert den Glauben an ihn nicht, sondern glaubt, Gott werde sich irgendwann seiner erbarmen.’¹⁴

2.2. Irrelevanz ausdrückende konzessive Inhalte

2.2.1. Skalare konzessive Konditionalia

a) ‘wenn auch’: einen Extremwert bezeichnende konzessive Inhalte

Einen anderen konzessiven Inhalt bringen die mittels der Konjunktion *jei* gebildeten konzessiven Strukturen¹⁵ zum Ausdruck, wie folgende Wendungen mit *jeib* in der Wolfenbüttler Postille zeigen:

¹⁴Leskien 1903: 108.

¹⁵Zu vereinzelt bloßen konzessiven *jei* vgl. Hermann 1912: 44, 63.

(10) Wolfenbüttler Postille 144,32 *ieib* kakeisgi darbais sawa gieraiseis
ieib ir gierausis nenupelnussi bet atradussi ira

‘selbst mit seinen besten Werken hat selbst der Beste (die Gnade Gottes) nicht verdient, sondern angetroffen’

(11) Wolfenbüttler Postille 144,38 *ieib* masziausj schlakelj

‘auch nur das kleinste Stück’¹⁶

Da *jeib* aus *jei* und *be* ‘und’¹⁷ (vgl. lit. *jeibeg*)¹⁸ zusammengesetzt sein dürfte, ergibt sich für *ieib* die aus ‘und wenn’ hervorgegangene Bedeutung ‘auch wenn’ und damit für die konzessiven Strukturen in (10) und (11) die Funktion eines (auf ein Satzglied verkürzten) skalaren konzessiven Konditionale. In der konzessiven Struktur wird dabei eine und nur eine extreme Bedingung, also ein Extremwert, genannt.

Daneben tritt *jeib* in der aus ‘und wenn’ abgeschwächten Bedeutung ‘wenn’ auf und fungiert damit wie bloßes *jei* als Konditionalkonjunktion; z.B.:

(12) Wolfenbüttler Postille 32b₁ *ieib* tas bernelis negimes, butu wiss
swets prapolens

‘wenn das Knäblein nicht geboren wäre, würde die ganze Welt verloren gegangen sein’¹⁹

Vor allem aber hat *jeib* die Bedeutung ‘damit’:

(13) Mosvid 29,20ff. [butu] Nenaus *ieib* pasiputes ig apkaltinima neteisniku ne igipultu, Reik pregtam iem giera tureti liudima preg praschalimu: *ieib* ne igipultu ijng gieda ir igi šabaga neteisniku.

‘er darf kein Neuling sein, damit er nicht aufgeblasen in die Beschuldigung der Lästere verfalle; ferner ist es nötig, daß er ein gutes Zeugnis habe von den draußen Seienden, damit er nicht in Schmähung und Strick der Lästere verfalle’.²⁰

Daß eine Konditionalkonjunktion in eine Finalkonjunktion übergehen kann, liegt an der Semantik der Finalbeziehung. Wie im Konditionalsatz herrscht beim Finalsatz eine Bedingung-Folge-Beziehung. Allerdings kommt bei der Finalbeziehung hinzu, daß die Folge vom Agens

¹⁶Hermann 1912: 14.

¹⁷Dazu Lühr 1995.

¹⁸Hermann 1926: 347.

¹⁹Hermann 1926: 345.

²⁰Hermann 1912: 8.

des Bezugssatzes gewollt ist; denn der Agens glaubt, daß der in dem einen Teilsatz bezeichnete Sachverhalt die Bedingung für die Folge ist; vgl.:

(14) Wenn Hans das Fenster schließt, kommen keine Fliegen ins Zimmer.

mit:

(14a) Hans muß das Fenster schließen, wenn keine Fliegen ins Zimmer kommen *sollen*.

(14b) Hans schließt das Fenster, *damit* keine Fliegen ins Zimmer kommen. (Hans schließt das Fenster, weil er nicht *will*, daß Fliegen ins Zimmer kommen.)²¹

jeib 'damit' wurde jedoch, wohl wegen seiner Bezugsmöglichkeit auf konditionales *jei* 'wenn', alsbald durch *idant* 'damit' ersetzt²².

b) 'wenn man [so] will': zwei Extremwerte bezeichnende konzessive Inhalte

Verfolgt man nun aber den Ausdruck konzessiver Inhalte im älteren Litauischen weiter, so gibt es neben den rein faktischen Inhalten und den nichtfaktischen, aus einem Extremwert bestehenden Inhalten auch die Möglichkeit, daß ein konzessiver Inhalt zur Steigerung der Konzessivität aus zwei Extremwerten gebildet wird. Im Deutschen kann man z.B. sagen:

(15) *Mag* es regnen *oder* schneien, ich gehe spazieren.

Im Unterschied zu den alternativen konzessiven Konditionalia des Typs:

(4) *Ob* das Wetter morgen nun gut ist *oder* nicht, wir reisen ab.

wo eine echte, durch exklusives 'oder' bezeichnete Alternative ausgedrückt wird - entweder ist das Wetter morgen gut oder es ist nicht gut -, gilt bei den aus zwei Extremwerten bestehenden konzessiven Inhalten das inklusive 'oder'. Dies zeigt sich darin, daß Typ (15) in einen Nebensatz mit *selbst wenn* und Disjunktion, also mit inklusivem 'oder', überführt werden kann, (4) aber nicht:

(15b) *Selbst wenn* es regnet *oder* schneit, ich gehe spazieren.

²¹ Vgl. Pasch 1987: 141.

²² Hermann 1912: 64. Auch die Funktion von *jeib* als Einleitung von Wunschsätzen (Kurschat 1970: 982) geht auf die Bedeutung 'wenn' zurück.

Aber ungrammatisch:

(4a) ***Selbst wenn* das Wetter morgen nun gut ist *oder* nicht, wir reisen ab.

Bei Sätzen des Typs (15b) handelt es sich also wie bei:

(3) *Auch wenn* es schüttet, ich gehe spazieren.

um skalare konzessive Konditionalia, nur daß eben eine Häufung der Extremwerte vorliegt.

Schaut man sich nun wieder den Ausdruck solcher konzessiver Inhalte im älteren Litauischen an, so finden sich dafür nun konzessive Strukturen mit einer Ableitung von dem Verb *norėti* 'wollen':

(16) Mosvid 37,2f. tatau Diewa tur turieti *iei narinti* tarnas alba samdinikas butu.

'... daß er das von Gott haben muß, ob er ein Knecht oder Tagelöhner sein sollte'²³

(17) Dauksza, Katechismus 44,5 *tárnás táwás efmi aš, norint piktas ir nevertás, wienók kokiū norint efmi, būk piktas buk geras wiffadós táwás efmi*

'dein Knecht bin ich, obwohl ein schlechter und unwürdiger, dennoch bin ich, wie ich auch bin, ob schlecht oder gut, immerdar dein'²⁴

2.2.2. Alternative konzessive Konditionalia

Auch bei den alternativen konzessiven Inhalten wird im älteren Litauischen die Ableitung von *norėti* gebraucht:

(18) Forma chrikstima (1559) 38,15 *ką ius tam kudikui darisite, norint pikt bus, norint ger, tatau ius patzem diewui ir ponui musu Ihesui Christui darisite*

'was ihr dem Kinde tun werdet, ob es schlecht sein wird oder gut, das werdet ihr Gott selbst und unserm Herrn Jesus Christus tun'²⁵

(19) Urkunde (1578) 132 *prisakam drutai, idant ne wienas swetimū Bašniczu ne ušeituse, narint tai butu musu angu swetime walszczui*

²³Hermann 1912: 8.

²⁴Hermann 1912: 35. Das zweite *norint* gehört hier zu *kokiū*.

²⁵Hermann 1912: 13.

‘wir gebieten bestimmt, daß niemand fremde Kirchen besuche, mag es in unserem oder in fremdem Gebiete sein’²⁶

(20) Willent 24,20f. tatai ghis gaus Norint Tarnas *norint* Walnas

‘das wird er gewinnen, mag er ein Knecht oder ein Freier sein’

(21) Willent 4,4f. tas tur prowas ir paiunkimus to Miesta *kinoti* ir laikiti *norint* ghys (tikietu) alba pats sawa schirdije butu latru albo piku

‘der muß die Gesetze und Gewohnheiten der Stadt wissen und halten, ob er glaubt oder selbst in seinem Herzen ein Schelm oder böse ist’²⁷

2.2.3. Universale konzessive Konditionalia

Schließlich gibt es im älteren Litauischen wie in anderen altindogermanischen Sprachen auch universale konzessive Konditionalia; mit lit. *kiek* ‘wieviel’ zur Einleitung solcher Sätze wie in:

(22) Mosvid 36,23ff. ... antai *kinadamij* iagi *kiek* wenas ka giera padariss, tatai nog Diewa tur turieti iei narinti tarnas alba samdinikas butu.

‘... indem sie das wissen, daß, wieviel Gutes auch immer einer tun wird, er das von Gott haben muß ...’

vgl.:

(5) *Wie immer* das Wetter *auch* morgen ist, wir reisen ab.

Alle die theoretisch anhand des Neuhochdeutschen vorgestellten konzessiven Inhalte haben also im älteren Litauischen ihren Ausdruck gefunden. Die Frage ist nun, ob die verwendeten Ausdrucksmittel einheimisch sind oder nicht.

3. Die Herkunft der Konzessivität ausdrückenden sprachlichen Mittel im älteren Litauischen

Eindeutig echt litauisch ist die Konjunktion *bèt* ‘aber’ in faktivischen konzessiven Strukturen, die Konjunktion *jeib* zum Ausdruck skalarer konzessiver Inhalte, wie auch *kiek* ‘wieviel’, das in universalen konzessiven Konditionalia begegnet. Dagegen ist die mit *bèt* konkurrierende

²⁶Hermann 1912: 21.

²⁷Hermann 1912: 28.

Konjunktion *alè* 'aber' aus poln., weißruss. *ale* entlehnt. In ähnlicher Weise ist die zum Ausdruck faktischer konzessiver Inhalte verwendete Nebensatzkonjunktion *kač(iaī)* eine Entlehnung aus dem Weißrussischen (*chačaj, chačej*)²⁸.

Auch lit. *narinti, narint, nōrint, nōrint, norint* gelten nicht als einheimisch. Da im Litauischen neben *nōrint* usw. das Partizip Präsens *norīš* (< *nōrints*) in der Bedeutung 'obgleich' vorkommt, nimmt man eine syntaktische Lehnübersetzung nach russ. *uomja* 'obgleich' an²⁹ - aruss. *chotja* 'wollend' ist das Partizip Präsens Aktiv von aruss. *chotěti* 'wollen, wünschen'³⁰. Nach Fraenkel³¹ stimmen die litauischen und slavischen Wörter nicht nur im Sinne von 'obgleich' überein, sondern auch im Sinne von 'wenigstens, immerhin'; vgl.:

(23) *įžeñkite nōrs pūšvalandžiui mūšų pastōgėn!*

'Tretet doch wenigstens eine halbe Stunde unter unser Dach!'³²

Mit der ursprünglich partizipialen Auffassung sei für das Slavische dabei am besten bei dem altrussischen Musterbeispiel:

(24) *держи въ съсудѣ, [тѣло Христово], а хотя до того же дни*³³

'bewahre ihn [den Leib Christi] in einem Gefäß (Kelch oder dgl.) auf, solange du willst, und wenn du willst, bis zum selben Tag / wie lange auch immer, und sei es bis zum selben Tag ...'³⁴

²⁸ Aus dem Poln. stammen die ukrainischen Formen *xоч*, weißruss. *xоцъ*. Ukr. *xочa* ist Kreuzung aus **chotja* (vgl. altukr. *хотя* usw.; *Slovník staroukrájn'skoí movi XIV-XVST*, II, 516) und *choč* (< poln. *choć*). Auf einer analogen weißruss. Form *chačej, chačaj* beruht lit. *kač(iaī)*; vgl. auch Fraenkel 1962: 7, 201.

²⁹ Bezzenberger 1922: 73; lit. *nōrint, nōrs* seien durch poln. *choć* (*chocie*, russ. *chots, chotjá*) hervorgerufene verkappte Slavismen, das unverhüllt in *kacz* (*kaczeig*) erscheine.

³⁰ Vasmer 1980: 268.

³¹ 1928: 24; vgl. auch 1921: 13, 42.

³² Niedermann 1951: 195.

³³ *Voprošanija Kirika* (Fragen des Kirik) aus dem 12. Jh., handschriftlich zuerst in den Novgoroder *Kormčaja* von 1280 (*Russkaja istoričeskaja biblioteka* VI, 27; *Pamjatniki drevne-russkago kanoničeskago prava* I, 22).

³⁴ *Potebnja* 1985: 186 (*Potevni* 1974: 113); Die Übersetzung der ganzen Textstelle lautet: 'Über die Eucharistie, die wegen der Kranken über das Jahr aufzubewahren ist. - Nimm, sprach er, am Gründonnerstag den Leib Christi, so wie du (scil. ihn) für die Fasttage beiseite legst, und bewahre ihn in einem Gefäß (Kelch oder dgl.) auf, solange du willst, und wenn du willst bis zum selben Tag: dann sollst du ihn verbrauchen.' Die Übersetzung stammt von Johannes Reinhart, der mir bei den slavistischen Problemen behilflich war. Ihm gilt mein ganz besonderer Dank.

durchzukommen, eine Bedeutungsentwicklung, die auch sonst in der Slavistik angenommen wird: Man geht von einem Übergang von 'wollend/inständig' zu 'wenigstens, obwohl' aus³⁵. Aruss. *chotja* kommt jedoch bereits im 12. (Vopr[ošanija] Kir[ika] [handschriftlich 13. Jh.]) und 13. Jh. (Vertrag von Smolensk von 1229; Russkaja pravda [handschriftlich])³⁶ in den meisten der später bekannten Funktionen vor³⁷, und zwar als 'zumindest', 'obwohl' und 'wenigstens'³⁸. Der Übergang von 'wollend' zu 'obwohl' war also im Falle von aruss. *chotja* bereits im 12./13. Jh. abgeschlossen.

Soll nun lit. *nórĩs* tatsächlich eine syntaktische Lehnübersetzung von aruss. *chotja* darstellen, so überzeugt diese Auffassung am ehesten, wenn die im älteren Litauischen bei diesem Wort und seinen Varianten auftretenden Bedeutungen nicht innerlitauisch erklärt und so als mechanische Umsetzungen des russischen Sprachgebrauchs nachgewiesen werden können. Ebendies ist nicht der Fall: Als erstes lassen sich die Bedeutungen 'wenigstens, immerhin' von lit. *nórĩs* und seiner Varianten ohne weiteres innerhalb des Litauischen über 'wenn auch nur' aus 'obwohl' herleiten; vgl. mit der aus *nórĩs* verkürzten Form *nórs*³⁹:

(25) *dúk jám nórs pùsę*

'gib ihm wenn auch nur/wenigstens die Hälfte!'

Möchte man aber auch die Bedeutung 'obwohl' von lit. *nórĩs* und *nórint* als einheimisch und damit auf einer ebenfalls erst litauischen Bedeutungsentwicklung beruhend auffassen, muß gezeigt werden, daß die Grundbedeutung 'wollend' dieser Wörter im älteren Litauischen noch nicht lexikalisiert war. In der Tat ist dies so: So hat man z.B. die Grundbedeutung 'wollend' der in Kombination mit Pronomina und Adverbien auftretenden verallgemeinernden Formen *nórint*, *nórĩs*, *nórs*. Es sind Fügungen wie *kaip norins* 'wie auch immer', eigentlich 'wie man will', später *kàs nórs*, *kur nórs*, *kaip nórs* usw. 'wer/wo/wie auch immer' > 'irgendwer/wo/wie' usw., Verbindungen, die in dieser Form keine genaue Entsprechung im Slavischen haben⁴⁰, bei denen aber die Bedeutung 'wollend' sicher nicht nur in der älteren Zeit gefühlt wurde;

³⁵ Etymologický slovník slovanských jazyků II, 209.

³⁶ Materialy deĵa slovarja drevne ruskago jazyka III, 1394.

³⁷ Der Gebrauch von nichtkongruierenden Partizipialformen in gerundi(vi)schem Gebrauch begegnet bereits im Altkirchenslavischen (vgl. Lépissier 1971: 215ff.).

³⁸ Sreznevskij 1903: 1393.

³⁹ Brugmann 1910: 265.

⁴⁰ In den pronominalen Verbindungen russ. *xots kto* 'jeder beliebige', ukr. *xoty*

zum älteren Litauischen vgl.:

(26) Bretkun, Postille 2,60 *welinui newalnu yra žmogų kaip norins apsésti*

‘Dem Teufel steht es nicht frei, die Menschen wie auch immer/wie er will besetzt zu halten’.

(27) Bretkun, Postille 2,290 *žmogus buk kas alba koksai norins, tas yra musu brolis*

‘Dieser Mensch, es sei irgendeiner oder was für einer man will, er ist unser Bruder’⁴¹

Daneben kommt bei Bretkun Kongruenz von *norins* mit dem Bezugswort vor:

(28) Bretkun 2,95 *sawo walę düst awims eiti kur norinczoms*

‘ihr sollt den Schafen ihren Willen geben zu gehen, wohin sie wollen’⁴²

Die Bedeutung ‘wollend’ von *norins* ist also im älteren Litauischen klar faßbar. Seine Funktion entspricht hier unmittelbar der von lat. *libet* und *vīs* in *quilibet*, *quīvīs* ‘jeder beliebige’ mit *libet* ‘beliebt’ und *vīs* ‘du willst’ im Hinterglied⁴³.

Doch wenn in den mit Pronomen oder Adverb gebildeten Verbindungen *norins* seine ursprüngliche Bedeutung hat, liegt der Schluß nahe, daß auch in den angeführten konzessiven Strukturen die Bedeutung ‘wollend’ von *narinti* usw. zu fassen ist. Dazu noch einmal ein Blick auf die mit *narinti* usw. eingeleiteten konzessiven Strukturen! Es waren skalare konzessive Konditionalia, bei denen zwei Extremwerte angegeben sind, und alternative konzessive Konditionalia. Während im ersten Fall *narinti* usw. mit ‘obwohl’ übersetzt werden kann - vgl.:

(17) Dauksza, Katechismus 44,5 *tárnás tâwás ešmi aš, nōrint piktas ir nęwertás, wienók kokiū nōrint ešmi, būk piktas buk geras wišfadós tâwás ešmi*

zto ‘wer auch immer’, *zoc de* ‘wo auch immer’, weißruss. *зо́с куды* ‘(zumindest) irgendwohin’, *зо́с умо-не́быдэ* ‘wenigstens irgendetwas’ steht *chotja/chot* anders als im Litauischen voraus. Entweder wird - wegen des poln. *c* bzw. *ć* - Kreuzung des Partizips *chotę* mit dem Imperativ **chotji* (**chotjs*) angenommen (Etymologický slovník slovanských jazyků II, 209) oder analogische Übertragung des *a* von Partizipien des Typs *rzeka* (Sławski 1952-1956: 73).

⁴¹Leskien bei Brugmann 1910: 266.

⁴²Leskien bei Brugmann 1910: 266, Fraenkel 1928: 24.

⁴³Nach Leumann (1977: 267) ist lat. *quīvīs* aus *quid vīs* ‘was du willst’ und lat. *quilibet* aus *quid lubet facere* hervorgegangen.

‘dein Knecht bin ich, obwohl ein schlechter und unwürdiger, dennoch bin ich, wie ich auch bin, ob schlecht oder gut, immerdar dein’

ist eine solche Wiedergabe bei den alternativen konzessiven Konditionalia nicht möglich; vgl.:

(19a) Urkunde (1578) 132 prisakam drutai, idant ne wienas swetimu Bašniczu ne ukeituse, *narint* tai butu musu angu swetime walschczui

*‘wir gebieten bestimmt, daß niemand fremde Kirchen besuche, obwohl es in unserem oder in fremdem Gebiete sein mag’

Greift man hier aber zu einer Übersetzung mit dem Verb ‘wollen’, ergibt sich eine einwandfreie Paraphrase:

(19b) ‘wir gebieten bestimmt, daß niemand fremde Kirchen besuche, wenn man [so] will, es könnte in unserem oder in fremdem Gebiete sein’

narint tritt an dieser Stelle in einer konzessiven Struktur auf, in der eine im Belieben des Hörers liegende Wahlmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Bedingungen ausgedrückt wird⁴⁴.

Da eine Bedeutung ‘obwohl’ für *narint* in alternativen konzessiven Konditionalia also keinen Sinn ergibt, sondern nur die Bedeutung ‘wollend’, wird diese Bedeutung auch bei den skalaren konzessiven Konditionalia, in denen zwei Extremwerte bezeichnet werden, vorliegen; vgl.:

(16) Mosvid 37,2f. tatai nog Diewa tur turieti *iei narinti* tarnas alba samdinikas butu.

‘... daß er das von Gott haben muß, wenn man [so] will, es könnte ein Knecht sein oder ein Tagelöhner’

Denn das Gemeinsame zwischen diesen beiden Typen von konzessiven Konditionalia besteht darin, daß es irrelevant ist, welche der beiden Bedingungen der Hörer gelten lassen will. In beiden Fällen kann die Verwirklichung einer der im Konditionalsatz genannten Bedingungen

⁴⁴Einen anderen Typ von Irrelevanzkonditionalia verkörpern die mit lat. *quamvis* ‘mag auch noch so sehr, wenn auch’, eigentlich ‘wie sehr du auch willst’, eingeleiteten Nebensätze (Kühner/Stegmann 1955: 442ff.); vgl.: Cicero, Tusculanae Disputationis II,61 ‘nihil agis, dolor! *quamvis* sis molestus, numquam te esse confitebor malum’, ‘Du richtest nichts aus, Schmerz. Magst du auch lästig sein, so werde ich doch nie zugeben, daß du ein Übel bist.’, eigentlich: ‘... Wie sehr du auch willst, er möge lästig sein ...’ Es sind von Haus aus skalare konzessive Konditionalia.

den Eintritt des im Bezugssatz ausgesagten Sachverhalts nicht verhindern. Die Verwendung eines Wortes der Bedeutung 'wollend' in solchen konzessiven Strukturen ist dabei spezifisch litauisch: Ein slavisches Äquivalent mit einem Wort, das von Haus aus eine Bedeutung wie 'wollend' hat, ist in diesen Typen von Irrelevanzkonditionalia nicht auszumachen⁴⁵.

Nachdem nun die Verwendung von *narinti* und seiner Varianten in den bislang besprochenen Beispielen aller Wahrscheinlichkeit nach auf die ursprüngliche Bedeutung 'wollend' dieser Wörter zurückgeht, kann auch die Verwendung für konzessive Inhalte, in denen nur eine extreme Bedingung genannt wird, einheimisch und nicht durch fremdes Vorbild bedingt sein; vgl.:

(29) Forma chrikstima 39,14 netur tas patis kudikis, *norint* potam atsiliktu giwas, antra karta chrikstitas buti

'es darf nicht dasselbe Kind, auch wenn es am Leben bleibt, zum zweiten Male getauft werden'⁴⁶

Die Bedeutung 'wenn man [so] will' hätte sich in diesem Fall zu 'auch wenn' entwickelt, ein semantischer Wandel, der dann den Gebrauch von *nórint* und seiner Varianten bis hin zu heutigem *nórs* auch als faktives Konnektiv im Sinne von 'obwohl' angebahnt haben könnte - wie Beispiel:

(3a) *Auch wenn* er [jetzt] keinen Erfolg hat, schreibt er weiter.

ja gezeigt hat, können mit *auch wenn* eingeleitete konzessive Strukturen gegebenenfalls ein Faktum bezeichnen und so Konzessivsätzen, die mit *obwohl* eingeleitet sind, entsprechen.

Mag im Falle der Bedeutung 'obwohl' von *nórint* auch fremdsprachlicher Einfluß wie etwa durch das Lehnwort *kač(iaī)* 'obgleich' nicht völlig auszuschließen sein⁴⁷, was die formale Seite der mit *narinti* bzw. *norint*

⁴⁵Vgl. Piprek/Ippoldt 1971: 146; Słownik polszczyzny XVI wieku, III, 256ff.; Słownik staropolski I, 239 (zu poln. *choć*, *choćiaż(by)*, *choćby*), Karskij 1912: 272; Belaruska-ruski slovník 993; Daum/Schenk 1990: 907 (zu russ. *хотя*), Andrusyšen/Krett 1955: 1112; Ukrainko-russkij slovar' VI, 355 (zu ukr. *хоча* usw.). Im Russischen werden Irrelevanzkonditionalia mit einer Form des Verbs aruss. *pustiti* 'lassen' gebildet. In alternativen skalaren Konditionalia gilt die Verwendung von *хотю* heute als ungewöhnlich, ebenso der Gebrauch von *хоч(а)* im Ukrainischen und von *choć* im Polnischen.

⁴⁶Hermann 1912: 13.

⁴⁷Vgl. auch aus dem Ukrainischen: Він хоч і старій, а все такі поміч да'є 'Mag er auch alt sein, so leistet er doch Hilfe' (Smal-Stockyj/Gartner 1913: 448).

eingeleiteten konzessiven Strukturen betrifft, so spricht diese jedenfalls nicht gegen die Annahme einheimischer Bildungen: *norint* 'wenn man [so] will' ist Gerund, wie es auch sonst bei unbestimmtem Subjekt im Litauischen vorkommt (vgl. *reikiant* 'im Notfall, wenn es nötig ist'), und *jei narinti* bei Mosvid kann als eine mit Konjunktion eingeleitete Gerundkonstruktion (vgl. *kaip reikiant* 'wie es sich gehört')⁴⁸, ebenfalls in der Bedeutung 'wenn man [so] will', aufgefaßt werden; *narinti* ist hier mit dem gleichen Auslaut wie *idanti* 'damit' gebildet - beide Konjunktionen verlangen bei Mosvid den Konjunktiv⁴⁹.

Die relativ häufige Verwendung der mit *narinti* bzw. *norint* eingeleiteten konzessiven Strukturen für skalare und alternative konzessive Inhalte, die dem Hörer eine Wahl zwischen zwei Bedingungen erlauben, ist im älteren Litauischen also wohl kein Zufall. Sie läßt sich erklären, wenn man annimmt, daß *narinti* bzw. *norint* bewußt im Sinne von 'wollend' verwendet ist und nicht einfach mechanisch aruss. *chot-já* wiedergibt. Demnach bilden die litauischen und russischen Wörter mit der Ausgangsbedeutung 'wollend' in konzessiven Strukturen lediglich typologische Parallelen⁵⁰ und stehen nicht in einer Lehnbeziehung zueinander.

Nachdem nun klargestellt ist, welche Konzessivität ausdrückenden Sprachmittel im älteren Litauischen einheimisch sind und welche nicht, läßt sich eine Beziehung zwischen dem Grad ihrer Transparenz und dem dahinter liegenden konzessiven System herstellen.

C. Fazit

Sieht man von den Hauptsatzkonjunktionen *bët* und *alè* ab, so sind von den im älteren Litauischen bezeugten Konzessivität bezeichnenden Sprachmitteln die Einleitewörter für Irrelevanzkonditionalia durchschaubar: Das sind neben *jeib* und *kiek* für skalare bzw. universale konzessive Konditionalia auch *narinti* bzw. *norint* 'wenn man [so] will' für skalare konzessive Konditionalia mit dem Ausdruck zweier Extremwerte und weiterhin für alternative konzessive Konditionalia. Undurchsichtig, aber als Fremdwort zu identifizieren, ist *kač(iaī)* 'obwohl'. D.h., zur

⁴⁸ Senn 1966: 474.

⁴⁹ Zu *-ti* bei Konjunktionen vgl. Hermann 1926: 388; Stang 1966: 286.

⁵⁰ Dazu Haiman 1974: 353f.

Einleitung eines faktivischen konzessiven Nebensatzes, also als Bezeichnung desjenigen konzessiven Inhalts, dessen Konzessivität am stärksten ausgeprägt ist, ist im älteren Litauischen kein einheimisches Wort belegt - erst im Laufe der Zeit wird *norint*, *noris*, *nórs* auch für faktische konzessive Inhalte verwendet. Auch im älteren Lettischen fehlt eine Konjunktion, die in Nebensätzen eindeutig faktivische Konzessivität bezeugt⁵¹. Sofern man aus diesem Sprachzustand den Schluß ziehen darf, daß das Baltische zur Zeit des älteren Litauischen noch keine eigene faktivische Konzessivität ausdrückende Konjunktion ausgebildet hat, ergibt sich: Im Baltischen wird in untergeordneten syntaktischen Strukturen zunächst eine schwächere Form der Konzessivität, nämlich die konzessive Bedingung, durch eigene sprachliche Mittel zum Ausdruck gebracht. Damit findet sich das Baltische in Einklang mit anderen indogermanischen Sprachen wie etwa dem Germanischen, wo mit *doch*-Sätzen ebenfalls zuerst konzessive Konditionalia durch spezifische Sprachmittel bezeichnet werden⁵². Da im älteren Litauischen insbesondere die Bedeutung von *norint* und seiner Varianten, weil aller Wahrscheinlichkeit nach einheimisch, durchaus durchschaubar ist und diese Wörter dann aber auch zur Einleitung faktivischer Konzessivsätze dienen, trägt die Untersuchung der litauischen konzessiven Strukturen folgendes zu der eingangs angeführten, von der modernen Syntaxforschung aufgestellten These zur Entstehung von Konzessivkonnektiven bei: Trotz seiner späten Bezeugung kann man im Litauischen die Genese von einheimischen konzessiven Konnektiva noch verfolgen, da ihr ursprünglicher Gebrauch transparent ist.

⁵¹ *lai* in Konzessivsätzen wie *lai es biju sika, maza, gan es tevi appuškuošu* 'mochte ich auch winzig und klein sein, gleichwohl werde ich dich ausstatten' ist die 2. Person Singular Imperativ von *laist* 'lassen' (Endzelin 1922: 690). Es handelt sich um ein skalares konzessives Konditionale mit dem Ausdruck zweier Extremwerte. Skalare konzessive Konditionalia, die nur einen Extremwert zum Ausdruck bringen, werden mit *kad arī*, *jeb(šū)* und *kaut(šū)* eingeleitet; z.B. *kad arī nesaltu, tadšu braukšu* 'wenn auch Frost nicht eintreten sollte, (so) werde ich doch fahren'; *jebšu tuo visi daudzina, es tuomēr netiču* 'auch wenn alle das behaupten, (so) glaube ich (es) doch nicht'; *man dziesmiņu nepietrūka, kaut jel gaļa vasariņa* 'mir fehlt es nicht an Liedern, wenn der Sommer auch noch so lang wäre' (Endzelin 1922: 756, 826; Bielenstein 1864: 365f.).

⁵² Lühr 1996.

Literatur

Quellen

- Bartholomäus Willents litauische Uebersetzung des Lutherschen Enchiridions und der Episteln und Evangelien, hg. von F.Bechtel, Göttingen 1882 (Litauische und Lettische Drucke des 16. (und 17.) Jahrhunderts 3)
- Das litauische Taufformular von 1559, hg. von A.Bezenberger, Göttingen 1875 (Litauische und Lettische Drucke des 16. (und 17.) Jahrhunderts 2)
- Die Wolfenbütteler litauische Postillenhandschrift aus dem Jahre 1573, hg. von W.Gaigalat (Mitteilungen der litauischen literarischen Gesellschaft 5)
- Eine neugefundene litauische Urkunde vom Jahre 1578, hg. von A.Bezenberger, Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen (1877), 241-264
- Mosvid. Die ältesten litauischen Sprachdenkmäler bis zum Jahre 1570, hg. von G.Gerullis, Heidelberg 1923 (Indogermanische Bibliothek V,2)
- The Old Lithuanian Catechism of Baltramiejus Vilentas (1579). A Phonological, morphological and syntactical investigation, by G.B.Ford, The Hague/Paris 1969 (Slavistic Printings and Reprintings 71)
- The Old Lithuanian Catechism of Martynas Mažvydas (1547), edited and translated by G.B.Ford, Assen 1971

Sekundärliteratur

- Abraham, W. 1975: Deutsch *aber*, *sondern* und *dafür* und ihre Äquivalente im Niederländischen und Englischen. Syntaktische und semantische Studien zur Koordination (Studien zur deutschen Grammatik 29). Tübingen. 105–136.
- Andrusyshen, C.H. – Krett, J.N. 1955: Ukrainian-English Dictionary. Toronto [31985].

- Belaruska-ruski slovník 1962: Maskva.
- Bezzenberger, A. 1922: Lit. *linkėti* 'wünschen'. Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 50, 73.
- Bielenstein, A. 1864: Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen erklärend und vergleichend dargestellt. II: Die Wortbeugung. Berlin [Leipzig 1972].
- Brauße, U. 1982: Bedeutung und Funktion einiger Konjunktionen und Konjunkionaladverbien: *aber, nur, immerhin, allerdings, dafür, dagegen, jedoch*. Untersuchungen zu Funktionswörtern (Adverbien, Konjunktionen, Partikeln). Linguistische Studien A: Arbeitsberichte 104. Berlin. 1-40.
- Brauße, U. 1994: Lexikalische Funktionen der Synsemantika. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 71, Tübingen.
- Brugmann, K. 1910: Adverbia aus dem maskulinischen Nominativus Singularis prädikativer Adjektiva. Indogermanische Forschungen 27, 233-278.
- Daum, E. - Schenk, W. 1990: Wörterbuch Russisch-Deutsch. ²¹Leipzig.
- Endzelin, J. 1922: Lettische Grammatik. Riga.
- Etymologický slovník slovanských jazyků: Slova gramatická a zájmena, II, Praha 1980.
- Fraenkel, E. 1921: Baltoslavica. Beiträge zur balto-slavischen Grammatik und Syntax. Ergänzungsheft zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen 1. Göttingen.
- Fraenkel, E. 1928: Syntax der litauischen Kasus. Kaunas.
- Fraenkel, E. 1962: Litauisches etymologisches Wörterbuch I. Göttingen.
- Haiman, J. 1974: Concessives, Conditionals, and Verbs of Volition. Foundations of Language. International Journal of Language and Philosophy 11, 341-359.
- Hermann, E. 1912: Über die Entwicklung der litauischen Konjunktionalsätze. Jena.
- Hermann, E. 1926: Litauische Studien. Eine historische Untersuchung schwachbetonter Wörter im Litauischen. (Abhandlung der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, Neue Folge 19,1.) Berlin.
- Karskij, E. Th. 1912: Belorussy, II, Warschau.

- König, E. 1994: Konzessive Konditionalsätze im Deutschen und anderen germanischen Sprachen. O. Leirbukt (Hg.), Proceedings of the 11th International Tromsø Symposium on Language: "Modalität im Deutschen", Tromsø 2.-4. desember 1993 (Nordlyd: Tromsø University Working Papers on Language & Linguistics 22). Tromsø. 85-101.
- König, E. - Eisenberg, P. 1984: Zur Pragmatik von Konzessivsätzen. G. Stickel (Hg.), Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache, Sprache der Gegenwart 60. Düsseldorf. 322-332.
- Kühner, R. - Stegmann, C. 1955: Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Satzlehre, II. ³Hannover.
- Kurschat, A. 1970: Litauisch-deutsches Wörterbuch II. Göttingen.
- Lépissier, J. 1971: Les emplois du gérondif en vieux slave. *Studia palaeoslovenica* (= FS Joseph Kurz). Praha. 215-220.
- Leskien, A. 1903: Litauische Partikeln und Konjunktionen. *Indogermanische Forschungen* 14, 89-113.
- Leumann, M. 1977: Lateinische Laut- und Formenlehre. München.
- Lühr, R. 1995: Zur Umfunktionierung von UND und ODER zu Fragepartikeln im Litauischen. *Linguistica Baltica* (= Kuryłowicz Memorial Volume, Part Two) 4, 119-130.
- Lühr, R. 1996: Konzessive Relationen. J. O. Askedal / K. E. Schöndorf (Hg.), *Historische germanische und deutsche Syntax. Ein internationales Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von I. Dal*, Oslo, 27.9.- 1.10.1995. Oslo.
- Materialy deĵa slovarja drevne ruskago jazyka III, Petersburg 1906]
- Niedermann, M. 1951: Wörterbuch der litauischen Sprache II. Heidelberg.
- Pamjatniki drevne-ruskago kanoničeskago prava I. Sanktpeterburg 1880.
- Pasch, R. 1987: Illokutionsstrukturtypen und Typen der Verknüpfung von Inhalten illokutiver Handlungen, W. Motsch (Hg.), *Satz, Text, sprachliche Handlung* (*studia grammatica* XXV). Berlin. 119-161.
- Pasch, R. 1994: Konzessivität von *wenn*-Konstruktionen. *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 72. Tübingen.
- Piprek, J. - Ippoldt, J. 1971: *Wielki słownik polsko-niemiecki*, I. Warszawa.
- Potebnja, A. 1985: *Iz zapisok po ruskogoj grammatike*, IV. Moskva.

- Potevni A. 1874: Iz zapisok po russkoj grammatike, II. Char'kov.
Russkaja istoričeskaja biblioteka izdavaemaja archeografičeskoju kommissieju] VI. Sanktpeterburg 1880.
- Senn, A. 1966: Handbuch der litauischen Sprache. I: Grammatik. Heidelberg.
- Slovník staroukrajinského jazyka XIV-XVST, II. Kiev 1978.
- Sławski, F. 1952–1956: Słownik etymologiczny języka polskiego, I. Kraków.
- Słownik polszczyzny XVI wieku, III, Wrocław/Warszawa/Kraków 1968.
- Słownik staropolski, I, Warszawa 1953-1955.
- Smal-Stockyj, St. von - Gartner, Th. 1913: Grammatik der ruthenischen (ukrainischen) Sprache. Wien.
- Sreznevskij, I. I. 1903: Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka, St. Petersburg [Moskva 1958].
- Stang, Chr. S. 1966: Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen. Oslo/Bergen/Tromsø.
- Ukrainsko-russkij slovar' VI. Kiev 1963.
- Vasmer, M. 1980: Russisches etymologisches Wörterbuch, III. Heidelberg.

Lehrstuhl für Indogermanistik
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Zwätzengasse 12
D-07743 Jena